

Spätes Blühen

Autor(en): **Bürki, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 46 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
.. Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern ..

15. November

□ □ Spätes Blühen. □ □

Don Jakob Bürki, Detligen. (25. Oktober.)

Und säg' sie, was sie säge,
Und spöttle sie mi us,
Es isch m'r nüt dra g'läge,
I mach' m'r gar nüt drus.

„E so-ne chrumme Storze,
En alte Chrächelima,
Wo's bösdings mag erporze,
Chum d's Läbe mag ebha,

Wo niemer chönnt errate,
Wie lang daß är's no macht,
Und ob's ihm ächt möcht g'rate,
Daß är de no erwacht,

Wenn d'Vögeli wieder näschte
Und d's Laub frösch tribe sött,
Ob ihn de nit der Bräschte
Grad z'vollem möge het?

Daß dä sich no ma g'müele,
— Nei au — du liebi Zit! —
So spät no afah z'blüele,
Es förm't sich afe nüt!“

Und säg' sie, was sie säge,
I sig e dumme Tropf,
E Gali alletwäge
Und gwüß nit guet im Chopf.

I mueß se halt la brichte,
La wüschte vor mir Cür;
I cha's nit anders richte,
Cha wäger nüt derfür,

Daß ig, en alte Chnürre,
— 's isch würklig o kurios —
Im Herbst der Krüelig g'spüre
Und blüele frösch druflos.

Sie sölle spöttle, lache
Und zäpfle druf und dra;
Ha, wenn i nümm erwache,
Doch no-ne Blüelet gha. —

Die Leute vom Kappenberg.

Eine Berner Novelle von Hans Wagner.

5.

Da kam eines Tages plötzlich die Kunde, daß der uralte Pfarrer des Dorfes einem Schlaganfall erlegen sei. Er war ein guter, wohlmeinender Mensch, ohne große Talente gewesen und hatte sich während der letzten Jahre seiner zunehmenden Gebrechlichkeit wegen in öffentliche Angelegenheiten kaum mehr gemischt. Dennoch herrschte eine stille und aufrichtige Trauer in der Gemeinde.

Doch ein paar Wochen später schon kochte und brodelte der Parteihäß in diesen gleichen Gemütern.

Zwei Männer hatten sich um die verwaiste Pfarrstelle beworben: der eine ein zurückhaltender, strenggläubiger hoher Bierziger, der andere ein noch sehr junger, feuriger und äußerst talentierter Reformier und Sozialpolitiker.

Wo es irgendwie anging, handelte seit Tagen schon kein anderes Gespräch über etwas anderes mehr als über die bevorstehende Pfarrwahl. Flugschriften wurden verteilt, Maueranschläge wurden lang und breit besprochen, und tau-

send Dinge, um die sich sonst keiner kümmerte, erhitzen die Geister.

Auf dem Kappenberg hatte man bis jetzt von dem Kampfe noch nichts gemerkt.

Doch eines Tages, als Andreas Frank von einem Dorfgange heimkehrte, zeigte er sich von ihm im Innersten erfaßt.

Seit Wochen hatten seine Hausgenossen diese Straffheit und Energie seiner Züge nicht mehr gesehen. Er schien der alte ungebrochene, zielsichere Mann zu sein, der er früher war. Ja, lachen und scherzen konnte er heute. Knechte und Mägde schauten sich verwundert an und raunten sich die abenteuerlichsten Vermutungen zu.

Dann kam das Nachtesfen. Ein fast übermütiger Geist spielte auf dem Gesichte des Bauern. Hermann hatte es bemerkt, und freudig überrascht wartete er auf das, was kommen werde.